

„Schneewittchen“-Sarg

Ein letzter Blick - durch das durchsichtige Sargoberteil

Die Idee ist so verblüffend gut, dass man sich fragt, warum noch niemand früher darauf gekommen ist. Der „Schneewittchen“-Sarg der beiden Berliner Bestatterinnen Asta Maria Krohn und Helena Giuffrida ermöglicht es, einen sehnlichen Wunsch vieler Angehöriger zu erfüllen: ihren lieben Verstorbenen auch zu COVID-Zeiten noch einmal zu sehen.

Seit vielen Jahren sind die beiden als Bestatterinnen tätig und haben sich nun mit einem eigenen Bestattungshaus selbstständig gemacht, um ihre ganz eigenen Vorstellungen von einer guten Bestattung umsetzen zu können. Für „asta & helena – Die Bestatterinnen“, so der Name des Bestattungshauses, bedeutet dies vor allem, sich ständig Gedanken zu machen, was man noch besser machen könnte – angefangen von der Begleitung Sterbender, über alles, was zur eigentlichen Bestattung gehört, bis zur Begleitung bei der Trauerbewältigung. Und dazu gehört auch, sich verabschieden zu können. „Und aus eigener Erfahrung und der Arbeit mit den Hinterbliebenen wissen wir, wie hilfreich das Abschiednehmen für einen gelungenen Trauerprozess ist“, so Asta Maria Krohn.

Genau darum geht es beim „Schneewittchen“-Sarg. „Viele Menschen wünschen sich, von ihrem Verstorbenen Abschied zu nehmen. Sie können aber vielleicht nicht durchweg den sterbenden Angehörigen begleiten oder sie kommen zu spät. Und gerade in dieser Zeit haben viele Menschen Angst vor Ansteckung“, so die beiden Bestatterinnen.

Zusammen mit Michael Müller, dem Inhaber des Berliner Bestattungsfahrdienstes Müller, machten sich die beiden Bestatterinnen ans Werk und bauten ein durchsichtiges Oberteil für einen einfachen Kiefernarg, das luftdicht isoliert werden kann und einen letzten Blick freigibt auf den Verstorbenen. Gefertigt wird es aus Plexiglas; echtes Glas, so Asta Maria Krohn, wäre zu empfindlich und auch zu schwer gewesen.

Zum Einsatz kommt der „Schneewittchen“-Sarg bei Verstorbenen, die an infektiösen Krankheiten litten. Und hilft dann den Angehörigen, die keine Angst vor Ansteckung haben müssen und die so die geliebte Person noch einmal sehen können. Vor der eigentlichen Beisetzung wird der Deckel wieder ausgetauscht und ist frisch desinfiziert für die nächste Aufnahme bereit.

Asta Maria Krohn: „Anfassen ist nicht, das ist wahr. Aber noch einmal den Verstorbenen zu sehen und nicht nur eine blickdicht verschlossene Kiste, das ist für die Angehörigen wichtig und gibt ihnen die zumindest die Möglichkeit des Abschiednehmens für immer“.

Alle Infos unter www.astahelena.de

Petra Willems

